

## Einleitung.

Heines „Neue Gedichte“ erschienen zuerst im September 1844, aber auch den Inhalt dieser Sammlung hatte der Dichter größtenteils bereits vorher, außer in Zeitschriften, in anderen seiner eignen Werke veröffentlicht. So war der „Neue Frühling“ schon 1831 im zweiten Bande der Reisebilder, zweite Auflage, abgedruckt worden. Es berührt uns eigentümlich, wenn wir erfahren, daß diese Blüten lieblichster Poesie teilweise gleichsam auf Bestellung gefertigt wurden: der Komponist Albert Methfessel hat unsern Dichter im Jahre 1830 um einen Liederzyklus, der sich zur Komposition eigne<sup>1</sup>. Bedeutungsvoll sind die Worte, mit welchen Heine diese Abtheilung in den Reisebildern begleitete. „Ich übergebe sie um so anspruchloser, da ich wohl weiß, daß Deutschland keinen Mangel hat an dergleichen lyrischen Gedichten. Außerdem ist es unmöglich, in dieser Gattung etwas Besseres zu geben, als schon von den älteren Meistern geliefert worden, namentlich von Ludwig Uhland, der die Lieder der Minne und des Glaubens so hold und lieblich hervorgefungen aus den Trümmern alter Burgen und Klosterhallen. Freilich, diese frommen und ritterlichen Töne, diese Nachklänge des Mittelalters, die noch unlängst in der Periode einer patriotischen Beschränktheit von allen Seiten widerhallten, verwehen jetzt im Lärmen der neuesten Freiheitskämpfe, im Getöse einer allgemein europäischen Völkerverbüderung und im scharfen Schmerzjubil jener modernen Lieder, die keine katholische Harmonie der Gefühle erlügen wollen und vielmehr, jakobinisch unerbittlich, die Gefühle zerschneiden der Wahrheit wegen. Es ist interessant, zu beobachten, wie die eine von den beiden Liederarten je zuweilen von der anderen die äußere Form erborgt. Noch interessanter ist es, wenn in ein und demselben Dichterherzen sich beide

<sup>1</sup> Über die Originalhandschrift der meisten dieser Lieder, welche für diese Ausgabe zum erstenmal benutzt wurde, berichten die Lesarten.

Arten verschmelzen.“ — Auffällig ist es, daß der Dichter 1834 auch in den zweiten Bande des „Salons“ diese Lieder<sup>1</sup> unter dem Titel „Frühlingslieder“ noch einmal aufnahm; doch entfernte er sie daselbst in der zweiten Auflage.

Die Gedichte mit der Überschrift „Verschiedene“ erschienen größtenteils vorher im ersten Bande des „Salons“ (1834); ebenda die meisten der „Schöpfungslieder“, die „Tragödie“ und die „In der Fremde“ betitelten Gedichte. Den „Tannhäuser“ entlehnte Heine den „Elementargeistern“ im dritten Bande des „Salons“ (1837), endlich dem vierten Bande dieses Werkes (1840) die Abteilung „Katharina“ und eine Anzahl der „Romanzen“. Der andere Teil der letzteren sowie die „Zeitgedichte“ und die Abteilung „Friederike“ hatte Heine vorher keinem anderen seiner Werke einverleibt. Der Cyclus „Zur Olla“ erschien zuerst in der 3. Auflage der Neuen Gedichte (1852). Auch das Wintermärchen „Deutschland“ bildete ursprünglich einen Teil der vorliegenden Sammlung; seit der 3. Auflage setzte Heine aber seine Jugendtragödie „Ratcliff“ an dessen Stelle. Wir bringen beide Werke im zweiten Bande dieser Ausgabe<sup>2</sup>.

Die „Neuen Gedichte“ erschienen viel später, als der Dichter ursprünglich gewünscht hatte, und den Grund dieser Verzögerung bildete vor allem ein Einspruch Gukfow's gegen die sittliche Ungebundenheit in vielen der Liebeslieder. Am 19. Dezember 1837 schreibt Heine an seinen Verleger: „Sie geben in einigen Monaten einen Anhang zum Buch der Lieder“ ganz besonders heraus, und in diesem Buche gebe ich alle Gedichte, die nicht im ‚Buch der Lieder‘ enthalten sind, und begleite dieselben mit einer Vorrede, so daß das Ganze ein hübsches Bändchen bildet“. — Am 30. März 1838 schrieb er: „Es ist nicht meine Schuld, wenn Sie den versprochenen ‚Nachtrag zum Buch der Lieder‘ noch nicht in Händen haben. (Ist der Titel gut?) Dieser Nachtrag soll nämlich enthalten: 1) den ‚Neuen Frühling‘, — 2) die Gedichte des ersten Teils des ‚Salons‘, — 3) dreißig meiner besten neuen Gedichte, — 4) den ‚Tannhäuser‘, — 5) den ‚Ratcliff‘, — 6) eine sehr große Vorrede, worin ich wichtige Dinge zu sagen habe.“ — Diese Sammlung wurde dann im Mai 1838 an Campe abgesandt; die erwähnte Vorrede war jener glänzende Aufsatz, welcher späterhin den Titel „Der Schwabenspiegel“ erhielt. Campe übergab das Manuskript an Gukfow, welcher als Redakteur des im Campeschen Verlage erscheinenden „Telegraphen“ damals

<sup>1</sup> Nur der Prolog und die sieben letzten Lieder fehlten.

<sup>2</sup> Dort befindet sich auch (in den Lesarten) die Vorrede zur dritten Auflage der „Neuen Gedichte“, welche sich lediglich auf den „Ratcliff“ bezieht.

in Hamburg lebte; als Gutzkow das neue Buch gelesen hatte, schrieb er an Heine jenen sonderbaren Brief<sup>1</sup>, in dem er bei aller Anerkennung des Heineschen Talentes diesen „Nachtrag zum Buch der Lieder“ als unsittlich verwarf und von dessen Veröffentlichung abriet. Heine erwog in der That den Rat seines jüngeren Gefinnungsgenossen, aber ihr bisher vortreffliches Verhältnis ging jetzt einem völligen Bruche schleunigst entgegen. „Die Gedichte“, schreibt Heine an Campe, „darf ich jetzt nicht drucken, wenn ich nicht von vornherein mit Gutzkow in die peinlichsten Mißverständnisse geraten will. Soll ich Ihnen meinen ganzen Gedanken vertrauen, aber Ihnen, so will ich mich so ehrlich und naiv als möglich aussprechen: An dem ganzen Buch liegt mir nichts, es liegt mir nichts dran, daß es erst später in der Gesamtausgabe gedruckt wird, und durch diesen Aufschub bringt eigentlich mein Herr Verleger Julius Campe ein Opfer — nicht ich. Nicht wahr, das ist naiv? Aber in der That, liebster Campe, das ist mein eigentlicher Verdruß.“ An Gutzkow schrieb Heine<sup>2</sup> unter anderm: „Ich danke Ihnen nochmals für das Wohlwollen, mit welchem Sie mich auf den Splitter, den Sie in meinem Auge bemerkt haben, aufmerksam machen“. Aber unser Dichter behielt gleichwohl die Veröffentlichung des Buches damals noch im Auge. Wenn ein Duzend Gedichte hinausgeworfen würden, könne das Buch dennoch gedruckt werden. „Fragen Sie mal Gutzkow, ob ich mehr als ein Duzend sakrifizieren müsse.“ Er schlug dann am 23. Januar 1839 den Titel „Buch der Lieder, zweiter Band“ vor und bemerkt: „Damit das alte Buch der Lieder durch diesen hinzugekommenen Band nicht kompromittiert wird, will ich hierin alle Gedichte auswerfen, die nur irgend Anstoß erregen möchten, wo alsdann doch gewiß nicht mehr als ein Druckbogen sakrifiziert zu werden braucht; diese Lücke werde ich durch einen Druckbogen mit neuen vortrefflichen Gedichten zu füllen suchen (ich hab' sie bereits angefertigt). Wenn ich etwa die unglückliche Nachrede von diesem zweiten Bande fortlasse, wird das Buch vielleicht etwas zu dünn, und in dieser Hinsicht möchte ich die Übersetzung der ersten Szene aus Byrons „Manfred“, die in meiner frühesten Gedichtesammlung enthalten ist, hinzufügen.“ Im April 1839 erhielt Heine das Buch von der Zensur in Grimma in einem so „wüsten“ Zustande zurück, daß ihm aus der neuen Ordnung eine „heillos verdrießliche Arbeit“ erwuchs; einige Gedichte fehlten ganz. Im Oktober schrieb er an Kühne, daß die Sammlung viel-

<sup>1</sup> Von Gutzkow selbst 1839 im „Telegraphen“, Nr. 75 und 76, veröffentlicht worden, in einem überaus scharfen Aufsatz „Herr Heine und sein Schwabenspiegel“. Zieht der Brief bequem zugänglich bei Prößl, S. 292 ff.

<sup>2</sup> Deutsche Revue 1880, abgedruckt bei Prößl, S. 269 f.

leicht nicht so bald erscheine, obwohl er einigen Gedichten für die „Zeitung für die elegante Welt“ die Worte hinzufügte: „Aus einem nächstens erscheinenden zweiten Bande des Buches der Lieder“.

In der That, das Werk blieb jahrelang liegen. Erst am 29. Dezember 1843 schrieb Heine wieder: „Zur Ausstattung meiner ‚Neuen Gedichte‘ (das ist des Buchs Titel) werde ich alles mögliche aufbieten, und nächste Woche gehe ich schon ans Redigieren und Ordnen“. Im Mai 1844 sehen wir den Dichter noch hiermit beschäftigt; im Sommer reiste er selbst nach Hamburg, wo er den Druck bequem überwachen konnte.

Er hatte inzwischen manches bedeutende Gedicht verfaßt, durch welches er das vorher so stark bekrittelte Buch bereicherte; aber die Lieder auf die „verschiedenen“ Schönheiten der Pariser Boulevards wurden nicht ausgemerzt; nur „Diana“ war verschwunden, doch seit der dritten Auflage ist auch ihr Bild neben den Bildern der anderen „abgesekhten Königinnen“ seines Herzens wieder aufgehängt worden.

Im September wurde das Werk ausgegeben, und es hatte den größten buchhändlerischen Erfolg; ja, nach vier Wochen war die starke Auflage vergriffen, und als der Dichter eine Vorrede für die zweite Auflage aufsetzte, sobald er nur von dem Druck erfahren hatte, da kam sie doch schon zu spät: das Buch war bereits im Oktober aufs neue in die Welt gesandt worden<sup>1</sup>. 1852 folgte die umgearbeitete dritte, 1853 die vierte Auflage. Dieser Erfolg besagt mehr als die Urteile der Kritiker, welche vielfach nur ihre Besprechungen über ältere Heinesche Werke neu aufwärmten und an guten Gedanken durchaus keinen Überfluß verrieten. Genug, daß sie alle Welt auf das Buch hinwiesen und oft wider Willen seine Verbreitung beförderten.

In der allgemeinen Einleitung dieser Ausgabe werden die „Neuen Gedichte“ in größerem Zusammenhange gewürdigt.

---

<sup>1</sup> Die Vorrede befindet sich in unsrer Nachlese.